

BDBB Englische Literatur

HANDBÜCHER

- 05-1-120** *Englische Literaturgeschichte* / unter Mitarb. von Stephan Kohl ... hrsg. von Hans Ulrich Seeber. - 4., erw. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2004. - XI, 530 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-476-02035-5 : EUR 29.95
[8117]

Die von Hans-Ulrich Seeber herausgegebene und nun in der 4. Auflage vorliegende englische Literaturgeschichte des Metzler-Verlags verfolgt denselben methodischen Ansatz wie die anderen Bände der Reihe. In acht Hauptkapiteln (Altenglische Literatur – Mittelenglische Literatur – Frühe Neuzeit – Restauration bis Vorromantik – Romantik und Viktorianismus – Vormoderne und Moderne – Zeit nach 1945 – Neue englischsprachige Literaturen) stellt der Band das Schrifttum Großbritanniens und – eher cursorisch – die Literaturen der ehemaligen Commonwealth-Länder vor. Der Herausgeber sieht die Zielsetzung des Werkes darin, „typische Entwicklungen, Gattungen, Wissensbereiche und Autoren beispielhaft herauszuarbeiten und das funktionale Verhältnis von Text und Kontext sichtbar zu machen“ (S. X). Tatsächlich überzeugt auch diese Metzler-Literaturgeschichte durch eine ausführliche und dennoch konzis präsentierte Darstellung außerliterarischer, sozial- und geistesgeschichtlicher Kontexte, vor deren Hintergrund die englische Literatur nicht nur buchstäblich zum Leben erwacht, sondern auch in ihren Funktionen als kulturstiftendes Agens, kulturbeeinflusstes Medium und fundamentaler Bestandteil der englischen Identitätsbildung gewürdigt wird. Das Werk folgt einem übergeordneten theoretischen Ansatz in Form der Modernisierungstheorie, mit der die Frage beantwortet werden soll, „was es für die englische Literatur bedeutet, daß sie vor allem seit der Renaissance im Zeichen rascher Modernisierungsschübe [...] steht“ (S. IX). Dieser Ansatz erscheint vielfach sinnvoll und plausibel – etwa bei der Diskussion von Industrialisierung und Französischer Revolution als Einflußfaktoren auf die englische Romantik, oder auch wenn die Romane Thomas Hardys als „Allegorien der Modernisierung“ (S. 324) bezeichnet werden. Wünschenswert wäre jedoch eine fundiertere Verankerung des Schlagworts „Modernisierung“ vor dem Hintergrund entsprechender sozial- und kulturwissenschaftlichen Theorien. Da eine solche fehlt, bleibt die Frage unbeantwortet, wo sich die literarische Produktion in der Gesamtheit des Zusammenwirkens von politischen und sozialen Prozessen sowie kulturellem Agieren verorten läßt. Die Konzentration der Autoren auf die Einordnung der Literatur in den jeweiligen Zeithintergrund führt vielfach zu einer Fülle anregender Einsichten, wenngleich die einzelnen Kapitel sich hinsichtlich ihrer Stringenz und ihres Detailreichtums unterscheiden. Vorbildlich sind insbesondere die Kapitel zur mittelalterlichen Literatur und das Kapitel zur frühen Neuzeit und Renaissance. Ob andererseits die Behandlung von Romantik und Viktorianismus in

einem gemeinsamen Beitrag generell sinnvoll ist, darf bezweifelt werden; hier jedenfalls resultiert sie in einer oft zu knappen und oberflächlichen Darstellung. Der Beitrag über die neuen englischsprachigen Literaturen könnte sicherlich um das Vielfache seines Umfangs erweitert werden – und so einen eigenen Band füllen –, überzeugt aber dennoch durch ein schlüssiges Aufzeigen gemeinsamer Charakteristika und Leitlinien vor dem Hintergrund von Prozessen der postkolonialen Identitäts- und Nationenbildung. Sehr positiv hervorzuheben ist überdies die ausführliche und aktuell gehaltene Behandlung der Gegenwartsliteratur.

Innerhalb der einzelnen Darstellungen wirft das Gesamtkonzept des Bandes zwei Probleme auf, die seinen Nutzen als einführende Überblicksdarstellung zwar nicht wesentlich, aber doch erkennbar schmälern. Zum einen finden sich bei der Einordnung von Autoren und Gattungen (einzelne Werke werden nur in einigen wenigen Ausnahmefällen ausführlich dargestellt) einige Inkonsistenzen. So werden im Renaissance-Kapitel epische Dichtung und erzählende Prosa zusammen in einem Abschnitt abgehandelt, während der lyrischen Dichtung ein eigenes Unterkapitel gewidmet ist. Das Kapitel über Restauration und Vorromantik trennt verwirrenderweise zwischen (lyrischer) Satire und sonstiger Dichtung (inklusive Parodie!), wobei Alexander Pope in beiden Kapiteln auftaucht und zudem dem früheren John Dryden anachronistisch vorangestellt wird. Ein ähnlicher und das Bild der gegenseitigen Beeinflussung verzerrender Anachronismus findet sich bei den romantischen Dichtern Keats, Shelley und Byron, die in dieser Reihenfolge behandelt werden.

Zum anderen halten die Autoren es zwar nach eigenem Bekunden „nicht für ratsam, die in einer langen Wirkungsgeschichte entstandene Übereinkunft über bedeutende Vertreter und Texte der englischen Literatur zu übersehen“ (S. IX), widmen aber doch einigen dieser Autoren und Texte – und im übrigen auch einigen zentralen Themenblöcken wie etwa der Geschlechterrollenproblematik im 19. Jahrhundert – zu wenig Raum. Selbstverständlich kann ein einbändiges Werk nicht alles Wichtige beinhalten; da eine breit rezipierte Literaturgeschichte wie die vorliegende aber immer auch einen Beitrag zur Kanonkonstruktion oder -modifikation leistet, bedürfte es hier zumindest einer etwas ausführlicheren Reflektion und Darlegung der Selektionsprinzipien.¹ In Ermangelung dessen ist nicht verständlich, daß wichtige Autoren wie Christopher Smart, Thomas Love Peacock und James Hogg sowie die mittlenglischen Autorinnen Julian of Norwich und Margery Kempe ganz fehlen und andere wie Christopher Marlowe, E. M. Forster sowie vor allem Shakespeare – dessen Werk außerdem keine Gesamtdarstellung erhält und daher vom Leser mühsam aus verschiedenen Unterkapiteln rekonstruiert werden muß – nicht ihrer Bedeutung angemessen berücksichtigt werden.

Der Text des Bandes ist mit zahlreichen Autorenporträts und zeitgenössischen Abbildungen – die vor allem die Ausführungen zur Theatergeschichte

¹ Dieses Procedere ist in englischsprachigen Literaturgeschichten selbstverständlich; ein vorbildliches Exempel aus jüngerer Zeit findet sich bei **A history of English literature** / Michael Alexander. - Basingstoke : Macmillan, 2000, S. 1 - 4.

sehr lebendig werden lassen – angereichert; prägnante Randglossen erleichtern die schnelle Orientierung. Die Bibliographie ist umfangreich und aktuell, könnte aber für die nächste Auflage noch stärker thematisch gegliedert werden. Weitere Desiderate sind ein Sachregister und die Behebung einiger kleiner inhaltlicher und formaler Ungenauigkeiten.² Insgesamt ist der vorliegende Band als Nachschlagewerk nur bedingt geeignet, kann aber zur systematischen Lektüre wegen der Fülle interessanter Erkenntnisse sowie der Bandbreite, Stringenz und Lesbarkeit der Darstellung sowohl für wissenschaftliche als auch für öffentliche Bibliotheken bedenkenlos empfohlen werden.

Jochen Haug

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

² Hardys Drama *The Dynasts* wird als Versepos bezeichnet (S. 312); die Autorin Mary Elizabeth Braddon taucht im Text mit falschen Initialen auf (S. 264); Yeats' *The Wanderings of Oisín* (1889) ist falsch datiert (S. 331); Abbildungen stehen gelegentlich unkommentiert (F. R. Leavis, S. 365) oder deplaziert (Burtons *Anatomy of Melancholy*, S. 143) neben dem Text.